

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Lehrer, Lerner und Eltern!¹

Dieses Buch ist für Lehrer, Referendare, Studenten für das Lehramt und andere Fächer, ältere Schüler, Eltern von Schulkindern, Erwachsene in der Aus- und Weiterbildung und alle anderen Menschen gedacht, die sich beruflich oder privat mit Unterrichten und Lernen befassen. Das **Kleine Lexikon für Unterricht und Lernen** soll als Nachschlagewerk dienen, in welchem Lernende wie Lehrende leicht verständliche Informationen zu den Fragen finden, die sie beschäftigen:

Wie lernt der Mensch eigentlich?

Welche Rolle spielen dabei Persönlichkeit, Erfahrungen und Intelligenz?

Wie hält man die Motivation beim Lernen aufrecht?

Wie sieht guter Unterricht aus?

Was sagen Didaktik, Psychologie oder Reformpädagogik dazu?

Auf den folgenden Seiten finden Sie 111 Schlüsselbegriffe rund um die Themen Unterricht und Lernen kurz erklärt. Sie sind von A wie *Ähnlichkeitshemmung* bis Z wie *Zeitstruktur des Unterrichts* alphabetisch geordnet. Synonyme Schlagwörter oder untergeordnete Begriffe, die keinen eigenen Eintrag bekommen haben, finden Sie ebenfalls in der alphabetischen Sortierung mit einem Verweis auf das Stichwort, unter dem sie behandelt werden. **Querverweise** zeigen Ihnen, dass ein im Text genannter Begriff als eigenes Stichwort ausführlich erklärt wird.

Die Stichwörter sind in der Regel auf einer Einzelseite kurz, knapp und übersichtlich erläutert. 15 besonders zentrale und interessante Begriffe haben den doppelten Platz erhalten, um sie tiefergehender und ausführlicher behandeln zu können. Am Ende der doppelseitigen Erklärungen finden Sie in Kästen eine ganz knappe Zusammenfassung der wichtigsten Inhalte.

Wer noch mehr über Lernen und Unterricht wissen möchte, findet auf S. 128 einige Literaturhinweise.

Viele hilfreiche Erkenntnisse sowie Erfolg und Spaß beim Lernen
wünscht Ihnen
Anne Scheller

¹ Im Text wird in der Regel die männliche Form verwendet. Dies geschah allein aus Gründen der leichteren Lesbarkeit. Die weibliche Form ist selbstverständlich mitgedacht.

Ähnlichkeitshemmung

Die sogenannte Ähnlichkeitshemmung wurde 1905 von dem ungarischen Psychologen Pal Ranschburg erforscht, weswegen sie auch als Ranschburg-Phänomen oder Ranschburg'sche Hemmung bekannt ist. Der Begriff bezeichnet eine **Gedächtnishemmung**, die es Lernern schwierig oder nahezu unmöglich macht, Gelerntes zu behalten und richtig wiederzugeben, wenn es zeitnah oder gleichzeitig mit einem stark ähnlichen Lernstoff aufgenommen wird.

In der Schule wird der Interferenzeffekt, wie er auch genannt wird, in verschiedenen Fächern bei unterschiedlichen Themen wirksam, etwa wenn im Englischunterricht die gleich klingenden Wörter „their“ und „there“ oder „wear“ und „where“ gleichzeitig behandelt werden. In Deutsch sind die Konjunktion „dass“ und die verschiedenen Pronomen „das“ typische Auslöser für eine Ähnlichkeitshemmung. Auch das gleichzeitige Üben ähnlicher Laute wie *p* und *b* oder *t* und *d* kann zur Ranschburg'schen Hemmung führen.

Lehrer sollten darauf achten, solche Themen bzw. Wörter eben nicht gleichzeitig zu behandeln, sondern völlig unabhängig voneinander. So könnte „das“ in Deutsch im Zusammenhang mit anderen Pronomen, „dass“ bei den Konjunktionen eingeführt werden. Eine gleichzeitige Behandlung sollte erst erfolgen, wenn beide Wörter sicher gelernt worden sind.

Für das selbstständige **Lernen** zuhause gilt, dass ähnliche Themen nicht direkt nacheinander gelernt werden sollten. Eine kurze **Pause** zwischendurch hilft, eine Ähnlichkeitshemmung zu vermeiden. Es ist sinnvoll, den eigenen Lernstoff von vornherein so zu strukturieren, dass ähnliche Themen durch andersartige unterbrochen werden. Deutsch-Lerner prägen sich zum Beispiel zunächst Wörter mit *t* im Auslaut ein, behandeln dann Wörter mit *ai* und erst dann Wörter auf *-d*.

Allgemeine Intelligenz

A

B

C

D

E

F

G

H

I

J

K

L

M

N

O

P

Q

R

S

T

U

V

W

X

Y

Z

Die **Intelligenz** bezeichnet die Leistungsfähigkeit des **Gehirns**. Die allgemeine Intelligenz ist einer der Teilbereiche der Leistungsfähigkeit (**Intelligenzfacetten**). Sie wirkt bei Leistungen in allen Teilbereichen der Intelligenz mit, ist aber nur ein grober Orientierungswert zum Intelligenzniveau einer Person. Will man genauere Aussagen über die Intelligenz einer Person machen, muss man alle Facetten in einem wissenschaftlichen **Intelligenztest** betrachten.

Allgemeine Intelligenz beinhaltet die Fähigkeiten, natürliche und kulturelle Phänomene schnell verstehen sowie dieses Verständnis auf andere Erscheinungen übertragen zu können. Sie besteht außerdem im schnellen und effektiven Problemlösen, welches wiederum auf der Fähigkeit basiert, komplexe Probleme auf einen wesentlichen Kern zu reduzieren. In diesen beiden Fähigkeiten sind allgemein Intelligente besonders gut.

Zwillingsstudien haben gezeigt, dass die allgemeine Intelligenz etwa zu 50% durch die **Gene** angeboren ist. Dazu kommen verschiedene **Umwelteinflüsse** wie gesundheitliche und emotionale Einflüsse in der Schwangerschaft (**Gefühle**), bei der Geburt und in der frühen Kindheit sowie weitere Faktoren (**Intelligenztraining**).

Allgemeine Intelligenz ist besonders in der Schule gefordert, das heißt **Schüler** mit guten **Noten** sind vermutlich auch allgemein intelligent.

Anwendung siehe **Handlungsorientierung**

Arbeitsaufträge

Im **Unterricht** kommt es in der Regel täglich vor, dass ein **Lehrer** Arbeitsaufträge an die **Schüler** ausgibt. Einige Grundregeln helfen, dass diese Aufträge bei den Schülern ankommen und verständlich sind.

Arbeitsaufträge sollten mit wenigen, gut gewählten Worten vorgetragen werden. Nur wenn die Schüler aufpassen müssen, damit sie die Anweisung verstehen, werden sie tatsächlich aufmerksam sein. Es ist keineswegs störend oder falsch, wenn die Lehrkraft die Anweisung zuhause vorformuliert und dann einfach abliest.

Sogenannte Ankerbegriffe wie „Lies!“, „Schreib!“ oder eine Zusammenfassung mit 1., 2., 3. bringen die Anweisung konkret auf den Punkt. Durch eine passende Geste oder eine vorbereitete Vignette wird die Anweisung im **Gedächtnis** des Schülers verankert. Die Ankerbegriffe, Gesten und Vignetten sollten immer gleich sein.

Ein klares Beispiel verdeutlicht die Aufgabenstellung zusätzlich.

Negativ kann es sich dagegen auswirken, wenn Arbeitsaufträge sehr ausführlich erklärt werden. Bei den Schülern entsteht dann unbewusst der Eindruck, man werde für unfähig gehalten. Die logische Reaktion darauf ist, nicht zuzuhören – schließlich kann man nicht gemeint sein, man selbst ist ja nicht blöd. Detaillierte Anweisungen geraten außerdem leicht kompliziert, sodass sie wirklich unverständlich werden. Es ist auch nicht sinnvoll, Anweisungen von einem Schüler wiederholen zu lassen. Zu leicht schalten dann alle ab, weil sie sich darauf verlassen, dass alles mehrmals erklärt wird.

Arbeitsgedächtnis siehe **Kurzzeitgedächtnis**